

Mut, als kommt noch etwas dazwischen." Von Henriettes trüben Ahnungen und ihrer Verzagtheit ist in den Briefen manchmal die Rede, und häufig wird davon berichtet, daß sie sich so "aufgeregt" habe oder so "erregt" gewesen sei.

Es scheint, daß sie ihre Kinder sehr geliebt hat und auch von den Kindern sehr geliebt worden ist. Selbst die erwachsenen Söhne kommen zu den Festen immer wieder gerne nach Hause. Die Geschwister gehen auch unter sich mit Liebe und Vertrauen um. Das Leben in der Familie war offenbar recht harmonisch, und die Ursache dafür liegt ganz gewiß zum großen Teil im Wesen der Mutter.

Ganz besonders innig war sie jedoch offenbar mit ihrer einzigen Tochter verbunden. Die jedenfalls hängt mit großer Liebe an ihr und bringt ihr Vertrauen in tausend kleinen Dingen immer wieder zum Ausdruck. Ihre Liebe in Zärtlichkeit zu zeigen, war Henriette vielleicht nicht gegeben. Die Enkeltochter schreibt nämlich, daß sie und ihr Bruder nicht im geringsten verwöhnt wurden, als die Großmutter die Pflege in Königsberg übernommen hatte. "Viel Umstände wurden mit uns nicht gemacht", heißt es hierzu in ihren Aufzeichnungen.

Henriette ist an der Seite ihres Mannes Hermann in Frauenburg beigelegt worden. Frauenburg heißt jetzt Frombork, und man würde in der polnischen Stadt heute gewiß vergeblich nach Spuren dieser beiden Menschen suchen.

Zu den Ahnentafeln von Hermann Harder und Henriette Hantel:

Die Daten in den folgenden Ahnentafeln sowie die wenigen Fakten, welche in den dazu gehörigen Anmerkungen mitgeteilt werden, ergeben sich aus den Aufschreibungen, die Franz Harder (22.3) ein Jahr vor seinem Tode gemacht hat. Aus der Genauigkeit dieser Aufzeichnungen ist die Vermutung abzuleiten, daß er sich auf Kirchenbucheintragungen gestützt hat. Daß diese Aufschreibungen durch den Krieg und die wüsten Nachkriegsjahre gerettet worden sind, ist ein unwahrscheinlicher Glücksfall. Unterlagen von Standesämtern und Kirchenbücher hat in Ostpreußen der Krieg vernichtet. Wenn hier und da noch etwas der Art existieren sollte, so wären die jetzigen Machthaber in diesen Gebieten kaum geneigt, wegen Anfragen von Deutschen, deren Vorfahren dort ihre Heimat gehabt haben, nach solchen Unterlagen zu suchen.